

Zeichen der Zeit 2020

Georg Schröder

„Öffne unsere Augen für die Zeichen,
die du uns gibst!“

Dieser Gebetswunsch begleitet mich in den letzten Wochen des Jahres 2020. Es ist das Jahr der weltweiten Krise, das Jahr der Pandemie Covid-19, genannt Corona. Mein Gebet ist an Gott gerichtet. An welchen Gott? Es ist der Gott meines christlichen Glaubens. Erfahrungen dieses Glaubens haben Niederschlag gefunden in den Texten der Bibel. Dort finden wir viele Hinweise, dass die „Endzeit“ da ist, dass ein Untergang bevorsteht, dass Jesus wiederkommen und er die Menschen letztendlich richten wird nach ihren Taten.

Die Schreiber der biblischen Texte hatten offene Augen für die Verfolgung, die ihnen im römischen Reich drohte, für die Zerstörung des Tempels in Jerusalem durch die Römer im Jahr 70, für die Vermessenheit der kaiserlichen Macht in Rom. Sie sahen darin Zeichen, dass es so nicht weitergehen kann und die gewohnten, sicheren Verhältnisse des Zusammenlebens vorbei sind. Aber vorbei ist nicht vorbei. Es ging weiter und es geht weiter seit 2020 Jahren. Die Erde wird sich weiter drehen – mit oder ohne eine Menschheit auf ihr.

Mit offenen Augen sahen damals und sehen heute sehr viele Menschen das, was geschieht. Offene Augen meint, einen weiten Blick haben, mit vielen anderen hinsehen und mit ihnen kommunizieren, was da zu sehen ist und wie es gedeutet werden kann. Keiner sieht und deutet allein. Offene Augen habe ich nicht alleine. Meine Wahrheit ist nicht die Wahrheit für alle. Es ist in dieser Krise überaus wichtig, dass Verantwortliche in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft (und dort nicht nur die Naturwissenschaften, sondern auch die Geisteswissenschaften), sozialen Einrichtungen, Gesundheitswesen, Sport, Kultur und Kirche sich gegenseitig zeigen, was sie sehen. Glücklicherweise ist dieses gemeinsame Hinsehen bei uns in Deutschland eine Auszeichnung der liberalen Demokratie. So meine ich in diesem Jahr erfahren und gesehen zu haben. Ich bin dankbar für unser Grundgesetz.

Nochmal: Keiner sieht allein, was da passiert und welche Folgen das Gesehene haben muss. Es war und ist in diesem

Jahr doch ein immer wieder erneutes Suchen, welche Corona-Regeln nun einzuhalten sind, damit das Virus eingedämmt werden kann. Die Bitte „Öffne unsere Augen!“ verstehe ich so, dass wir uns gegenseitig die Augen öffnen und dieses Miteinander ein Wirken des Geistes Gottes ist – so meine gläubige Haltung, die vertraut, dass Gottes Geist in uns Menschen ist und er uns gegenseitig antreibt, das zu sehen und zu tun, „was dran ist“ zum Wohle der Menschen.

Nun zum zweiten Teil meines Gebetswunsches, zu den „Zeichen, die Gott uns gibt“. Die vielzitierten „Zeichen der Zeit“ sind das – ja klar. Das ist z.B. die Corona-Krise. Wer will bestreiten, dass 2020 in die Geschichte eingehen wird? Niemand. Aber ist dies ein Zeichen, das Gott uns gegeben hat? Da komme ich mit meinem Glauben an eine Grenze. Denn ich kann nicht sagen, dass Corona ein Zeichen von Gott ist. Ich werde mich hüten, eine Krankheit als von Gott gesandtes Zeichen zu benennen. Wie ist dann aber der Glaube an den Gott Jesu Christi verbunden mit dem Geschehen in der Welt? Greift Gott ein in diese Welt?

Diese Frage ist eine der großen kritischen Fragen an den Glauben. Die biblischen Texte sprechen vom Ende der Zeiten, vom Untergang, von der Zerstörung. Sie erzählen, dass dann Gott komme oder Jesus wiederkomme. Dass unser Leben, die Erde, das Sonnensystem, das Universum einmal enden werden, ist wissenschaftlich klar. Ist das dann aber ein von Gott bewirktes Zeichen? Ist es seine Absicht, Leben zu schaffen, nur damit es irgendwann endet?

Diese Frage traue ich mich nicht zu beantworten. Denn wenn ich sage: „Das ist alles von Gott so gewollt“, komme ich in Schwierigkeiten. Wollte Gott Untergang, Zerstörung, Tod? Die Bibel antwortet darauf mit dem Tod Jesu und dem Glauben an seine Auferstehung von den Toten. Es ist eine schnelle Antwort, mit einer großen Unbekannten, denn Auferstehung ist nicht beweisbar, „nur“ zu glauben.

Wenn ich andererseits sage: „Das hat alles gar nichts mit Gott zu tun“, dann ist mein Gebetswunsch absolut sinnlos und läuft ins Leere. Denn Gott gäbe dem

nach keine Zeichen. Er wäre weit, weit weg von mir, von uns, von dieser Erde, vom Universum. Das möchte ich nicht glauben. Warum? Vielleicht, weil ich uns nicht allein gelassen wissen möchte. Weil dann alles sehr hoffnungslos wäre. Weil ich unsre Welt nicht losgelöst von Gott oder von Jesus sehen möchte.

Öffne unsere Augen! Gibt es etwas zu sehen von Gott, der ganz anders ist als alles, was wir erfahren? Gibt es göttliche Zeichen in unserer Welt? Meine Antwort ist vorsichtig. Ich sehe das Corona-Virus oder einen Vulkanausbruch oder die Pest nicht als Zeichen, die Gott uns gibt. Wenn es ein Zeichen gibt, dann ist es ein Mensch. In unserer christlichen Religion ist es der Mensch Jesus von Nazareth. Was wir von ihm und seiner Wirkung sehen, ist eine Lösung vom Untergang, vom Tod, vom absoluten Ende. In allen Widerfahrnissen seines Lebens blieb er seinem Glauben an Gott treu, dessen Name ist: Ich bin da. Ich werde da sein als der ich da sein werde. „Da bin ich“ – als Einzelner nicht allein, als Miteinander, als Füreinander. Jesus war da, in jedem Augenblick. Das haben seine Zeitgenossen erfahren und meinten, dass seine Art zu leben von Gott sein musste, weil es klare Liebe war. Menschen in ausweglosen Situationen (Krankheit, Schuld, Gefangenschaft) sahen durch seine Zuwendung neu auf ihr Leben und konnten hoffnungsvoll diese schwierige Situation bestehen.

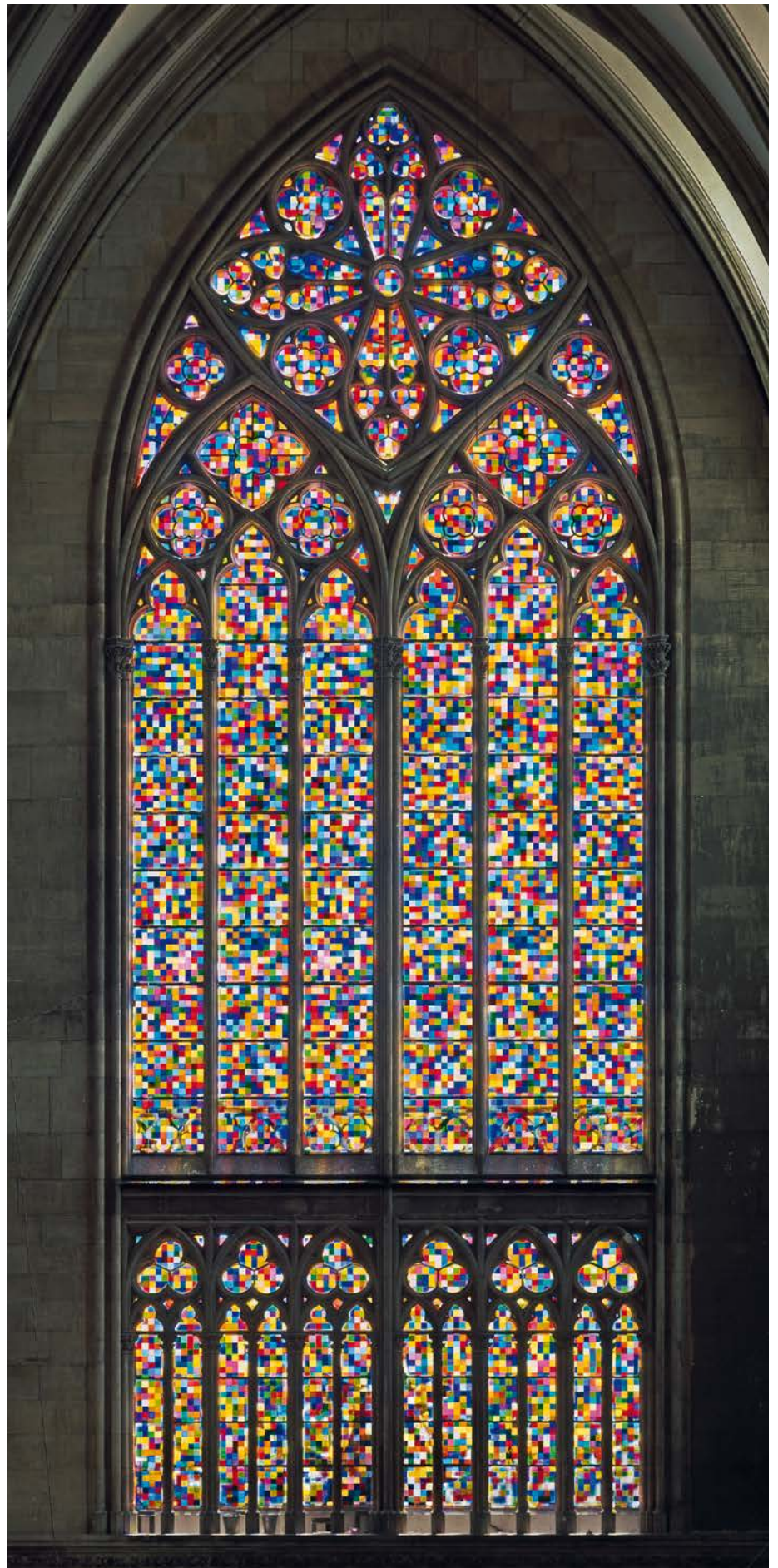
Jesus von Nazareth ist für mich das Zeichen, das Gott uns gibt. Der Mensch ist das Zeichen, das Gott uns gibt. Wir Menschen. Sehe ich mich so? Ich bin nicht Jesus und nicht heilig. Ich bin fehlerhaft, werde schuldig, fühle mich ausweglos in unserer jetzigen Situation der katholischen Kirche. Ich fühle mich zuweilen am Ende mit meinem Latein, wenn ich an meinen Lebensstil denke, der für andere in fernen Ländern bedeutet, dass ich auf deren Kosten lebe. Trotz allem bleibt das Bild Jesu vor meinen Augen. Es mag wie eine Glasmalerei sein. Das Licht der Sonne scheint durch dieses Glas und das Bild erscheint. Dieses Lichtbild möchte ich sehen als Zeichen, das von Gott kommt. Dieses Lichtzeichen erleuchtete mich in meiner Finsternis, wenn ich ans Ende denke, das ganz gewiss auf mich zukommt.

Mein Streben ist, dass ich den Menschen Jesus immer wieder sehe, seine Strahlen aus der Heiligen Schrift auf mich wirken lasse und dadurch auch ein sehr unvollkommenes Zeichen für Gott werde in dieser Welt. Ich gebe allenfalls das sehr gefilterte Licht von Jesus weiter. Deswegen, weil Milliarden Christinnen und Christen sich ins Licht Jesu stellen, weil Milliarden Menschen human leben ohne den Glauben an Jesus, weil Milliarden miteinander auf ihre Welt sehen, deswegen glaube ich an die Erfüllung meines Gebetswunsches.

Ich möchte offene Augen haben für die Milliarden Zeichen Gottes durch uns Menschen. Ich möchte Alarm schlagen, wenn Menschen absichtlich dieses Licht verdunkeln wollen, weil sie nur sich sehen und nichts anderes. Dunkle Typen wird es immer geben. Leider. Aber sie werden nicht das gesamte Licht verschlucken können, das von Jesus, dem Zeichen Gottes, gekommen ist. Das ist meine Hoffnung, denn im Augenblick des Todes Jesu, im absoluten Dunkel des Karfreitags war nicht alles finster. Der Glaube an die Auferstehung ist der Glaube an den Augenblick, der unendlich wertvoll ist im Angesicht des Endes, das unweigerlich kommen wird. Ist nicht jeder Augenblick der Liebe unendlich wertvoll und ein Widerspruch gegen alle Endlichkeit, Untergangsgewissheit und Aussichtslosigkeit?

Diese Augenblicke sind auch die Zeichen, die Gott uns gibt. So wage ich nun sagen zu dürfen. Gibt es ein Bild für diese unzähligen Augenblicke von Liebe? Gibt es ein Bild für uns Menschen, die lieben und damit bewusst oder unbewusst Jesus von Nazareth aufleben lassen? Gibt es ein Bild, das die Andersheit Gottes und die Vielfältigkeit seiner Zeichen in uns Menschen ausdrückt?

Für mich ist das *Richterfenster* im Kölner Dom dafür ein Bild-Zeichen. Unter diesem großen Fenster in gotischem Rahmen kann ich mich nicht satt sehen. Meine Augen bleiben geöffnet, fasziniert von Tausenden kleinen Scheiben. Tausende Farbnuancen sind wie wir Menschen, die das Licht von Jesus persönlich durchscheinen lassen. Es gibt keine Gegenständlichkeit. Nur Quadrate mit unterschiedlichen Farben. Die Gesamtheit der Farben ist wie die Unfassbarkeit von 7,8 Milliarden Menschen. Jeder Mensch ist anders. Jeder Mensch erscheint in einem anderen Licht. Die Gesamtheit des Bildes lässt mich sozusagen sehen und doch nicht sehen. Das Bild ist für mich ein Zeichen für ein Gottverständnis. Er bleibt unsichtbar und ist doch da – im Licht, in den Farben, in der Loslösung



Köln, Dom, Südquerhausfenster, nach einem Entwurf von Gerhard Richter
© Entwurf: Gerhard Richter, Köln / Foto: Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Matz und Schenk

von Gegenständen und Begriffen. Er ist da wie eine geheimnisvolle Lichtquelle. Sein Licht wird gebrochen in jedem Menschen. Jeder Mensch leuchtet wie eine kleine Scheibe im Richterfenster; jeder Mensch nimmt teil am Geheimnis, das wir Gott nennen. Selbst ganz dunkle Typen könnten ein Sinnbild sein für den ganz fernen Gott.

Die „*Zeichen, die Gott uns gibt*“ sehe ich also in uns Christinnen und Christen. Leider verdunkeln wir dieses Licht, wenn ich an die Probleme in meiner katholischen Kirche denke, die seit 50 Jahren diskutiert werden. Ich meine, dass Gottes Licht in der Welt von heute heller und bunter leuchten würde, wenn Frauen und Männer das Brot Jesu in seinem Namen teilen dürften, wenn die Getauften sich an vielen Orten versammelten, um Jesu Worte und Taten aus der Bibel aufzunehmen und dadurch Segen für alle erlangten, wenn sie nie aufhörten nach dem Willen Gottes zu fragen und dessen biblisch bezeugte Barmherzigkeit und

ZUM AUTOR

Georg Schröder, geb. 1959 in Balve, Pfarrer des Pastoralverbundes Schmalleberg-Eslohe, Dechant des Dekanates Hochsauerland-Mitte

Gerechtigkeit umzusetzen versuchten. Dies wären für mich Freiheitsmomente im Sinne der Menschen befreienden Botschaft Jesu. Wie die gotischen Bögen im Richterfenster nach oben weisen, könnte die Kirche nach oben streben hin zu dem, was Jesus von ihr fordert, wenn er wiederkommt: „Was ihr für einen der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ Würde er nicht heute fordern: „Was ihr zum Erhalt des Planeten tut, das tut ihr für jeden Menschen, besonders in den Krisengebieten der Erde“?

Eine weltweite, barmherzige, gerechte, freie, ja in diesem Jesus-Sinne hochentwickelte Kirchengemeinschaft wäre ein

Zeichen für die Menschheit, dass die Erde da ist für alle und dass jeder Mensch sein darf. Ist unser wunderbarer, blauer Planet nicht wie ein Zeichen, das Gott uns gegeben hat? Ein Hort des Lebenslichtes inmitten kalter Dunkelheit? Eine Krippe der Menschheit? Ein Schimmer menschlicher Hoffnung, dass es noch anderes gibt als das Universum, das einmal dem Untergang geweiht ist? Ein Zeichen für Gottes Reich? Darauf hoffe ich, wenn ich mit vielen anderen bete: „*Öffne unsere Augen für die Zeichen, die du uns gibst!*“

Dass Gottes Reich auf dieser Erde und im Universum angefangen hat, feiern wir Christinnen und Christen mit der Geburt Jesu von Nazareth. Teilen Sie miteinander Gedanken über unsere Welt, wie Sie sie sehen! Weihnachten wäre dadurch gesegnet.

Gesegnete Weihnachten und im Jahr 2021 offene Augen für die Zeichen der Zeit! ❀



Bei Hallenberg

Foto: Gerhard Kobbeloer